

Rechtfertigung und Wiedergeburt. Die Rezeption zweier zentraler Schwerpunkte der paulinischen Theologie in Eph 2,8-10 und ihre patristische Interpretation

von Athanasios Despotis, Bonn

„Ορα αὐτὸν τί φησι·
τὴν ἀναγέννησιν ἐνταῦθα αἰνίττεται.
Ὅντως κτίσις ἑτέρα ἐστίν·
ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ εἶναι παρήχθημεν.
Ὅπερ ἤμεν πρότερον, ἀπεθάνομεν, τοὔτέστιν, ὁ παλαιὸς ἀνθρώπος·
ὅπερ οὐκ ἤμεν πρότερον, ἐγενόμεθα.
Ἄρα κτίσις τὸ πρᾶγμα ἐστὶ καὶ τῆς ἑτέρας τιμιωτέρα·
ἐξ ἐκείνης μὲν γὰρ τὸ ζῆν,
ἐκ δὲ ταύτης τὸ καλῶς ζῆν
ἡμῖν περιέγονεν“

Siehe, was er sagt!

Er deutet hier die Neugeburt an.

Wirklich ist das eine andere Schöpfung. [Gal 6,15; 2. Kor 5,17]

Wir sind aus dem Nichtsein ins Sein entstanden.

Nach dem, was wir früher waren, nämlich der alte Mensch [Röm 6,6], sind wir gestorben.

Wir sind das geworden, was wir früher nicht waren.

Darum geht es um eine Schöpfung, die wertvoller als die Erste ist.

Von der ersten Schöpfung haben wir das Leben,

während wir von der Letzteren das gute Leben erlangt haben.

Einführung

So kommentiert der prominenteste griechische Exeget, Johannes Chrysostomos, den Ausdruck in Eph 2,10: „αὐτοῦ γὰρ ἐσμεν ποίημα, κτισθέντες ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ“, nämlich einen Teil des Textes, der Hauptgegenstand dieses Aufsatzes ist. Ich habe diesen Text als Einführung ausgewählt, weil er der Anlass war, mich mit dem Thema Rechtfertigung und Wiedergeburt in Eph 2,8-10 zu befassen. Der Kommentar des Chrysostomos führt nun das Wort in media res, mitten in die Dinge des Zusammenhanges dieses Artikels. Darum werde ich direkt mit der Vorstellung der Konzepte der Rechtfertigung und der Wiedergeburt beginnen. Anschließend wird der Text des Epheserbriefes und seine patristische Deutung untersucht.

Definition und Verbindung der Konzepte im paulinischen Kontext

Chrysostomos führt im vorliegenden Text eine Definition des Konzeptes ἀναγέννησις bei Paulus aus. Er geht von Eph 2,10 aus und kombiniert Elemente aus Römer-, 2. Korinther- und Galaterbrief, um den Gedanken der Wiedergeburt bzw. ἀναγέννησις bei Paulus zu beschreiben: Es geht um die ‚andere‘ nämlich die ‚neue Schöpfung‘! „**Wir sind aus dem**

Nichtsein ins Sein entstanden... Wir sind das geworden, was wir früher nicht waren“, kommentiert der antiochenische Exeget. Diese Aussage stellt eher eine Neuschöpfung als eine Wiedergeburt im Sinne einer Wiederbelebung dar. Darum wäre es geschickter, von einer neuen Schöpfung als von einer Wiedergeburt zu reden. Der Titel dieses Aufsatzes hat jedoch den Begriff Wiedergeburt in sich, weil er bei den relevanten Wörterbüchern und Aufsätzen üblich ist. Das Konzept der κτίσις, setzt jedoch etwas Neues voraus, während die Wiedergeburt auch eine Anknüpfung oder eine Kontinuität des gleichen Lebens suggerieren kann (wie es oft bei anderen Religionen passiert z.B. Hinduismus). Umgekehrt wird durch die Begriffe Neugeburt oder Neuschöpfung das radikal Neue explizit hervorgehoben. Dieses Konzept beschreibt Paulus in Gal 6,16 und 2 Kor 5,17 (auf Jes 43,1f. und 65,17 anspielend) mit dem Adjektiv καινός und dem Nomen κτίσις [in Röm 6,4 als καινότης ζωῆς und καινός ἄνθρωπος (gemeint als Gegenteil von παλαιός ἄνθρωπος in 6,6; vgl. Eph 2,15; 4,24). Ob καινή κτίσις des Paulus, das κτίζεσθαι ἐν Χριστῷ des Epheserbriefes oder die ἀναγέννησις des Chrysostomos, verweisen alle diese drei Begriffe auf die Bekehrung als den Anfang eines Lebens, das der Neuschöpfung gleicht. Unter anderem beschreibt Paulus die Bekehrung als eine Geburt in 1 Kor 4,15 und Gal 4,21f., weil der Glaube zu einem neuen Leben führt: So Paulus in Gal 2,20 ζῶ δὲ οὐκέτι ἐγώ, ζῇ δὲ ἐν ἐμοὶ Χριστός· ὁ δὲ νῦν ζῶ ἐν σαρκί, ἐν πίστει ζῶ. Den Glauben kann man jedoch nicht von der Taufe trennen (Gal 3,26-27). Infolgedessen ist die Taufe in Röm 6 mit dem Aspekt des Neuwerdens (vgl. 2 Kor 5,17; Gal 6,15) verbunden, wodurch man sich den Tod und die Auferstehung Jesu aneignet und die Wirkung des Geistes bekommt¹.

Mit der Bekehrung ist nicht nur die ‚neue Schöpfung‘, sondern auch die Rechtfertigung verbunden. Die relevanten Texte, wo Paulus den Argumentationszusammenhang der Rechtfertigungslehre darstellt, nämlich die *loci classici* in Gal 2,15-21, Phil 3,2-9, Röm 1,16-17; 3,21-31 und 9,30-10,4 sind sehr bekannt und es ist nicht erforderlich, sie zu zitieren. In diesen Texten verknüpft Paulus in einem semantischen Feld die Rechtfertigung (δικαιοσύνη) mit dem Glauben an Christus (πίστις Χριστοῦ) und stellt sie den Konzepten der Sünde (ἁμαρτία), des Prahlers (καύχησις) und der Werke des Gesetzes (ἔργα νόμου) gegenüber. Der Apostel setzte sich anhand dieses Argumentationszusammenhangs mit den Juden auseinander, die ihn kritisierten, weil er die Heiden in die Kirche aufnahm, ohne die Ausübung der Werke des Gesetzes von ihnen zu verlangen. Der Schwerpunkt seiner Argumentation war es, dass der einzige Weg, das Heil zu erlangen, nicht die Ausübung konkreter Gebote der Tora, sondern der Glaube an Jesus Christus ist.

Der Glaube an Christus ist jedoch das Element, das beide Konzepte, nämlich Rechtfertigung und Neugeburt verbindet, weil sie beide auf das Geschehen der Bekehrung verweisen. Die Predigt der Mission führt die Menschen zum Glauben an Christus und durch den Glauben wird der Mensch gerechtfertigt vor Gott. Diese neue Situation sieht wie eine Neuschöpfung aus und deshalb verwenden die Autoren des Neuen Testamentes (vor allem

¹ Die Vorstellung der Neuschöpfung wird nun in mehreren Stellen des Neuen Testamentes rezipiert ἀναγεννᾶσθαι (1 Petr 1,3.23), ἀρτιγέννητος (1 Petr 2,2), γεννᾶσθαι ἄνωθεν (Joh 3,3.7), ἐκ τοῦ Θεοῦ γεννᾶσθαι (1 Joh 2,29; 3,9; 4,7; 5,1.4.18), ἐκ τοῦ Πνεύματος γεννᾶσθαι (1 Joh 3,6.8), ἐξ ὕδατος καὶ Πνεύματος γεννᾶσθαι (Joh 3,5), ἀποκυεῖν (Jak 1,18). Mit *G. Galitis*, *Ἡ Πρὸς Τίτον Ἐπιστολὴ τοῦ Ἀποστόλου Παύλου*, Thessaloniki 1995, S. 330: „Στὴ λέξη αὕτῃ ὁ Παῦλος δίνει νέο περιεχόμενο, ποὺ προσδιορίζεται ἀπὸ τὴν διδασκαλία τῆς Καινῆς Διαθήκης γενικότερα περὶ νέας κτίσεως καὶ ἀναστάσεως διὰ τοῦ βαπτίσματος“. Die Rede von der neuen Schöpfung schließt sich nicht nur an andere neutestamentliche Autoren, vor allem Johannes, sondern auch an das AT an, z.B. Jes 43,1; 65,17.

Paulus und Johannes) metaphorische Ausdrücke, welche diesen Wandel ausmalen. Paulus verwandte auch das Konzept der Adoption um den Übergang des Menschen von der Sklaverei unter der Sünde in den Status des Sohnes Gottes zu beschreiben. Das Gemeinsame in allen diesen metaphorischen Aussagen ist, dass sie alle auf die Bekehrung verweisen, den Glauben an Christus als gemeinsame Basis haben und das Einst-Jetzt Schema ausmalen.

Eph 2,8-10

Die Frage ist nun, wie beide Konzepte von der Paulusschule, nämlich in Eph 2,8-10, verbunden und überliefert werden. Ich werde zunächst den Text selber anführen und übersetzen.

τῇ γὰρ χάριτί ἐστε σεσωσμένοι διὰ τῆς πίστεως,
καὶ τοῦτο οὐκ ἐξ ὑμῶν, θεοῦ τὸ δῶρον.
οὐκ ἐξ ἔργων,
ἵνα μὴ τις καυχῆσθαι

αὐτοῦ γάρ ἐσμεν ποίημα, κτισθέντες ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς οἷς προητοίμασεν ὁ θεός,
ἵνα ἐν αὐτοῖς περιπατήσωμεν.

Denn aus Gnade seid Ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus Euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand prahlt. Denn wir sind sein Geschöpf, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott vorbereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Der Zusammenhang des Textes

Der Verfasser des Epheserbriefes bezieht sich im vorliegenden Text auf wichtige Elemente der Rechtfertigungslehre und des Konzeptes der Neugeburt beim Apostel Paulus, in einem Kontext, wo er eine Anwendung auf seine heidenchristlichen Adressaten formuliert. Die betreffende Formel in 2,8-9 gehört zum Abschnitt 2,1-10, in dem der Autor über die Gnadenhaftigkeit der Errettung der Menschen in Christus spricht. Was das ‚in Christus‘ bedeutet, führt der Autor nicht aus. Er setzt bei den Lesern den Glauben an Christus sowie die Erfahrung der Bekehrung und der christlichen Taufe als radikalen Wandel in ihren eigenen Leben voraus und knüpft an sie an². In Eph 2 dominiert der Unterschied des Lebenswandels (2,2.10 περιπατήσατε ... περιπατεῖν!) in der Zeit vor (πότε) bzw. nach (νυνὶ ἐν Χριστῷ) der Taufe³ der heidenchristlichen Adressaten (τὰ ἔθνη ἐν σαρκί). Der Autor malt den Übergang vom Zustand des gottfremden alten Menschen zur wesentlich andersartigen Situation des neuen Menschen in Christus aus, um seine Adressaten zu ermuntern, würdig der Berufung und der Taufe zu wandeln (2,10)⁴.

² In direktem Zusammenhang erinnert er seine heidenchristlichen Adressaten an ihren Eintritt in die Kirche und redet von dem Frieden unter Juden und Nichtjuden (Eph 2,11ff.). Vgl. F. Mußner, Der Brief an die Epheser, (ÖTBK 10), Gütersloh 1982, S. 62.

³ U. Luz, Der Brief an die Epheser, (NTD 8,1), Göttingen 1998, S. 130: „Die Gegenüberstellung von einst und jetzt ist ein im Urchristentum verbreitetes Schema der Tauferinnerungspredigt. Paulinische Beispiele sind Röm 6,15-23; 7,5f.; 1 Kor 6,9-11; Gal 4,8f.“

⁴ Dieses Argument ist jedoch nicht genügend um die Behauptung zu begründen, dass der Sitz im Leben dieses Textes eine Taufparaklese sei. Gegen R. Schnackenburg, Der Brief an die Epheser, (EKK 10), Zürich-Neukirchen 1982, S. 97.

Manche Elemente dieses Zusammenhangs spielen auf theologische Schwerpunkte der *loci classici* der Rechtfertigungslehre an: die Gnade Gottes und ihre Offenbarung in Christus (2,5ff.), das Gegensatzpaar Juden - Heiden bzw. Beschneidung - Vorhaut, das Prahlen der Juden vor den Nichtjuden (2,11ff.), der Erlösungstod Jesu (2,13ff.), die folgende Aufhebung der Barrieren zwischen Juden und Heiden und abschließend die Gesetzesfrage (2,15). Trotz dieser gemeinsamen Topoi beabsichtigt der Autor nicht mehr gegen jüdische Agitatoren zu argumentieren oder eine Bilanz einer gesetzesfreien Mission zu ziehen⁵, wie es der Apostel getan hat. Er rezipiert und aktualisiert die relevante Fragestellung des Paulus in einem neuen Kontext. Seine Intention ist es, die heidenchristlichen Adressaten dessen bewusst zu machen (Διὸ μνημονεύετε 2,11), was in Christus und durch seinen Geist zustande kam (2,18-22), damit sie das Christsein mit ihrem Leben veranschaulichen.

Darum hebt der Paulusschüler nachdrücklich in V. 4-6 die Gnadenhaftigkeit des Heils in Christus hervor. Den Schwerpunkt des vorliegenden Textes nimmt jedoch der parenthetische Zuruf – χάριτί ἐστε σεσωσμένοι – in V. 5 vorweg, wo der Ton auf der gnadhaften Initiative Gottes liegt⁶. Nun erscheint die gleiche Formel mit Artikel (τῇ χάριτι) und der Zufügung ‚durch den Glauben‘⁷.

Die Interpretation des Textes

Gerard Sellin hat diese Formel „Kurzparaphrase von Röm 3“ genannt⁸. Der Autor substituiert das δικαιῶσθαι - durch σώζεσθαι διὰ πίστεως⁹ und assoziiert dieses Konzept mit der Gnade Gottes (χάρις /vgl. δῶρον¹⁰). Darüber hinaus stellt er diesen Gedanken allgemein der Errettung aus den Werken (οὐκ ἐξ ἔργων) und dem Prahlen des Menschen (τίς καυχῆσεται) gegenüber. Anschließend führt er in V. 10 das Konzept der Neuschöpfung aus.

Ausführlich besteht der einschlägige Text aus sechs Argumenten. Beim ersten Satz 8a geht es um die wichtigste Aussage bzw. die erweiterte Wiederholung von 2,5c – χάριτί ἐστε σεσωσμένοι –, die emphatisch am Anfang der neuen Periode steht. Die Begriffe χάρις, σώζεσθαι

⁵ M. Gese, Das Vermächtnis des Apostels: die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief, (WUNT II 99), Tübingen 1997, S. 164.

⁶ R. Schnackenburg, Der Brief an die Epheser, (EKK 10), Zürich-Neukirchen 1982, S. 89.

⁷ Der gegebene Text steht durch die Konjunktion γάρ in einer kausalen Korrelation mit dem Infinitivsatz ἵνα ἐνδείξῃται ... τὸ πλοῦτος τῆς χάριτος ... in V. 7. Was τὸ πλοῦτος τῆς χάριτος bedeutet führen V. 8-10 näher aus. Der Autor beendet seine Argumente in Kap 2 mit der Erwähnung der vermittelnden Rolle von Jesus Christus und des Heiligen Geistes für den Zugang der Menschen zum Vater (2,18.22). Der Autor zieht aus der oben dargestellten Argumentation die Folgerung, dass die heidenchristlichen Adressaten nicht mehr Fremde (Bezeichnung der Nichtjuden) oder Beisassen (Bezeichnung der Proselyten) sind, sondern sie **auch mitaufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist (2,22) werden**. Der Heilige Geist sei der Agens, der diese neue Schöpfung vollbringt.

⁸ G. Sellin, Der Brief an die Epheser, (KEK 8), Göttingen 2008, S. 184. Besonders kann man Eph 2,2-9 mit Röm 3,24-27 bezüglich der folgenden Begriffe vergleichen (χάρις, ἐνδείξις/ἐνδείκνυμι, διὰ πίστεως, δωρεάν/δῶρον, ἔργα, καύχησις/καυχῶμαι).

⁹ Die Lesart διὰ τῆς πίστεως (A D² Ψ 1881 M) halte ich nicht für ursprünglich, weil die Zufügung des Artikels nicht von den wichtigsten Kodizes bezeugt ist, sie vielmehr als stilistische Verbesserung aussieht.

¹⁰ C. Talbert untersucht die Begriffe χάρις und δῶρον im Zusammenhang mit der hellenistischen Freundschaftsethik und der griechischen Religiosität. Obwohl der Autor vor einem judenchristlichen Hintergrund über die Konzepte χάρις, πίστις und σωτηρία spricht, kann man nicht ausschließen, dass er sich gegen ein hellenistisches verdienstliches Verständnis des Heils wandte.

und πλοῖς vermitteln ihre wichtigste Botschaft: Der Mensch wird von der Gnade Gottes durch seinen Glauben gerettet. Obwohl der Begriff Gerechtigkeit fehlt, wird das Konzept der gnadenhaften Errettung in Christus gleich als Rechtfertigung verstanden¹¹. Man darf nicht aufgrund der Substitution der Rechtfertigung durch die Errettung eine radikale Transformation der relevanten paulinischen Lehre vermuten¹². Paulus verhandelt nie den Begriff σωτηρία als Hyponym von δικαιοσύνη¹³, sondern beide Begriffe beziehen sich auf das semantische Feld der paulinischen Soteriologie. Das Lexem σώζεσθαι deutet ein breiteres Spektrum an, das den Lesern des Briefes in Kleinasien vermutlich zugänglicher war¹⁴.

Die folgenden drei Argumente stehen in einem engen Zusammenhang mit dieser Aussage und erläutern sie. Das zweite Argument beginnt mit einem nachdrücklichen καί, anhand dessen sich der Autor auf die Gnadenhaftigkeit des Heils in Christus bezieht. Er spielt hierdurch auf das paulinische Anliegen an¹⁵. Dieser Satz beruft sich durch das Pronomen τοῦτο auf das gesamte vorstehende Argument und nicht nur auf den Glauben. So insistiert der Autor durch καὶ τοῦτο darauf, dass das ganze Geschehen Gottes Geschenk ist¹⁶. Das Heil ist kein Verdienst des Menschen (ähnlich Phil 1,28!)¹⁷. Falls der Autor durch seine Aussage ausschließlich auf den Glauben fokussieren möchte, hätte er das Pronomen in femininer Form benutzen können: αὐτή¹⁸.

Die folgende Aussage οὐκ ἐξ ὑμῶν ist ein Prädikat zum Subjekt τοῦτο. Das Hilfsverb ἐστὶν versteht sich von selbst. Der Autor setzt seine Argumente mit Satzellipsen fort: Θεοῦ τὸ δῶρον· οὐκ ἐξ ἔργων. Der erste Satz nennt die Errettung Gottes Geschenk (δῶρον¹⁹; vgl. δωρεὰ Röm 5,15,7; 2 Kor 9,15; Eph 3,5; 4,7 – ähnlich Röm 3,27 –), das sich als Prädikat auf die

¹¹ Mit H. Hoehner, Ephesians: an Exegetical Commentary, Grand Rapids 2002, S. 346.

¹² Gegen M. Gese, Das Vermächtnis des Apostels: die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief, (WUNT II 99), Tübingen 1997, S. 163. Ebenfalls kann man nicht von unterschiedlichen Zeitstufen reden, weil beide Konzepte bei Paulus sowohl auf die Vergangenheit als auch auf die Gegenwart sowie die Zukunft zielen: vgl. z.B. ἐσώθημεν (Röm 8,24), εὐδόκησεν...σώσαι (1 Kor 1,21), σώζεσθε (1 Kor 15,2), σωθησόμεθα (Röm 5,8).

¹³ P. Trummer, Die Paulustradition der Pastoralbriefe, (BET 8), Frankfurt/M. u.a. 1978, S. 183.

¹⁴ Mit F. Mußner, Der Brief an die Epheser (ÖTBK 10), Gütersloh 1982, S. 68.

¹⁵ M. Gese, Das Vermächtnis des Apostels: die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief, (WUNT II 99), Tübingen 1997, S. 165.

¹⁶ R. Schnackenburg, Der Brief an die Epheser, (EKK 10), Zürich-Neukirchen 1982, S. 89.

¹⁷ Vgl. P. Pokorny, Der Brief des Paulus an die Epheser, (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament X, II), Leipzig 1992, S. 110.

¹⁸ Gegen Sellin, der anhand dieses Textes über den Glauben argumentiert: „Damit ist auch ausgeschlossen, den Glauben als Willensakt und somit als Werk des Menschen zu verstehen“. Natürlich ist der Glaube kein menschliches Werk. Die menschliche Freiheit ist jedoch vorausgesetzt für die Annahme des Glaubens. Im Gegenteil setzt der protestantische Ansatz ein ganz passives Verständnis des Menschen voraus: „Die Erlösung des Menschen ist Gottes Geschenk, der Mensch ist dabei passiv“ [!]. Ähnlich M. Gese, Das Vermächtnis des Apostels: die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief, (WUNT II 99), Tübingen 1997, S. 163-164: „Jede menschliche Mitwirkung wird zurückgewiesen, wie es schon Paulus im Konflikt um die Einhaltung des Gesetzes schon den Galatern eingeschärft hatte“ [!]. Die Annahme der Willensfreiheit des Menschen fährt jedoch nicht zu einer angeblichen Kausalität in Sachen des Heils.

¹⁹ A. Lincoln, Ephesians, (Word Biblical Commentary 42), Colombia 1990, S. 112: „Θεοῦ has been placed first in the word order for the sake of an emphatic contrast with the ὑμῶν“.

Hauptaussage „durch Gnade seid ihr gerettet“ bezieht²⁰. Der zweite unvollständige Satz οὐκ ἐξ ἔργων ist ein Anklang an die bekannte paulinische Antithese und erläutert die obere parallel formulierte Aussage οὐκ ἐξ ὑμῶν²¹. Der Leser braucht den Satz lediglich zu vervollständigen, um den Sinn des Textes zu erschließen: [καὶ τοῦτο] οὐκ ἐξ ἔργων [ἐστίν].

Den Gegensatz dieser Formulierung findet man in Röm 9,31: ὡς ἐξ ἔργων. Im Zusammenhang von Röm 9-11 wird auch das Gegensatzpaar Gnade - Werke (11,3) ohne direkten Anschluss an das Rechtfertigungslexem ausgeführt. Paulus argumentiert in Röm 11 bezüglich der Erwählung des wahren Israels. Vorliegender Text bezieht dieses Argument auf die Berufung sowie die Errettung allgemein der Christusgemeinde. Darum kann man nicht anhand der Verwendung des allgemeinen Begriffes ἔργα ohne den Genitiv νόμου von einer moralisierenden Neuinterpretation des paulinischen Ansatzes reden²². Der Bezug auf die Nichtigkeit aller menschlichen Werke ist ebenso paulinisch. Die allgemeine Aussage ἔργα gibt andere paulinische Stellen (so Röm 4,2f.; 9,32; 11,3) wieder, wo Paulus den Werken die Gnade allgemein gegenüberstellt²³. Paulus meinte in diesen Fällen ebenfalls alle menschlichen Werke, die in Priorität vor die Gnade gestellt werden könnten. Der Autor des Epheserbriefes weiß sehr genau um die Theologie und das Anliegen des Paulus und deshalb ist seine Lehre äußerst angemessen²⁴. Nun ist seine Form abstrakter als in den relevanten klassischen paulinischen Texten, weil die jüdische Gesetzesfrömmigkeit kein vordergründiges Problem war²⁵.

Insofern darf man nicht die Formulierung in 2,9 als eine angeblich radikale und prinzipielle Negation der Werke an sich²⁶ oder Kritik der angeblich jüdischen Werkgerechtigkeit²⁷ verstehen. Der Autor spricht folgend von der Neuschöpfung seiner Adressaten in Christus zu ‚guten Werken‘ (ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς V. 10). Die Neuschöpfung des Menschen durch die Gnade

²⁰ Gegen G. Sellin, *Der Brief an die Epheser*, (KEK 8), Göttingen 2008, S. 185.

²¹ Gegen die Behauptung von R. Schnackenburg, *Der Brief an die Epheser*, (EKK 10), Zürich-Neukirchen 1982, S. 98: „Dieser Theologe sieht sich nicht mehr wie Paulus dem jüdischen Heilsweg aufgrund der Gesetzeswerke gegenüber ...“

²² Gegen J. Muddiman, *A Commentary on the Epistle to the Ephesians*, *Continuum* (2001) 111: „Ephesians has refocused the issue from ethnicity to ethics“.

²³ Der Autor verweist ebenfalls auf die deuteronomistischen Vorstellungen (Deut 9,6), um die Priorität der Gnade Gottes im Konzept des Heils des Menschen nachzuweisen.

²⁴ Der Schüler des Paulus fügt die paulinischen Sätze in einen Kontext ein, wo er auch von der Abschaffung des Gesetzes als Trennwand zwischen Juden und Heiden redet. Genau die exklusive Funktion des Gesetzes und nicht das Gesetz an sich war das Anliegen des Paulus. Gegen P. Trummer, *Die Paulustradition der Pastoralbriefe*, (BET 8), Frankfurt/M. u.a. 1978, S. 182.

²⁵ Vgl. P. Pokorny, *Der Brief des Paulus an die Epheser*, (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament X, II), Leipzig 1992, S. 110.

²⁶ P. Trummer, *Die Paulustradition der Pastoralbriefe*, (BET 8), Frankfurt/M. u.a. 1978, S. 183.

²⁷ So die traditionelle lutherische Perspektive, die auch durch griechische Exegeten unüberlegt angenommen wird: I. Karavidopoulos, *Αποστόλου Παύλου Ἐπιστολές, Πρὸς Ἐφεσίους, Φιλιππησίους, Κολοσσαίς, Φιλήμονα*, Thessaloniki 1981, S. 118: „...ἰδιαίτερα τονίζεται αὐτὴ ἡ ἀλήθεια ἐναντὶ τῆς ἰουδαϊκῆς ἀντιλήψεως γιὰ τὴ σωτηρία μὲ τὰ ἔργα τοῦ ἀνθρώπου, ἔργα τηρήσεως τοῦ νόμου“.

Gottes und den Glauben an Christus²⁸ muss durch Werke als alltäglicher Lebenswandel²⁹ veranschaulicht werden³⁰. Diese Konzeption ist keine ‚moralisierende Verengung‘ der paulinischen Rechtfertigungslehre³¹. Man kann viele Belege in den Paulusschriften finden, mit denen der Apostel seine Adressaten zu ‚guten Werken‘ z. B. 2 Kor 9,8 ermahnt. Das Konzept der Rechtfertigung schließt auch bei Paulus die gesamte Existenz ein und umrahmt somit auch das menschliche Tun³². Deswegen schließt der Autor des Epheserbriefs den Gedanken der Neuschöpfung in Christus an die ausgeführte Formel an.

V. 10 beginnt mit einem erneuten γάρ und stellt einen Kommentar zu den zwei schon ausgeführten Argumenten in V. 8-9 dar. Auf die Hauptaussage αὐτοῦ γάρ ἐσμεν ποιῆμα folgt eine Partizipialwendung, von der ein Relativsatz abhängig ist: κτισθέντες ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς οἷς προητοίμασεν ὁ θεός. Auf diesen Relativsatz bezieht sich abschließend der angefügte Finalsatz ἵνα ἐν αὐτοῖς περιπατήσωμεν, *damit wir in ihnen wandeln*. Man muss nicht unbedingt unter dem Wort ποιῆμα eine Urmenschenlehre annehmen³³. Der Begriff ποιῆμα³⁴ bzw. Geschöpf gewinnt seine Bedeutung aus dem nachfolgenden Relativsatz: *geschaffen durch Christus*. Hier geht es eher um eine Anspielung auf das Auferwecktsein mit Christus als eine Folge der Schöpfermacht Gottes. Der Autor beschreibt die Erlösung in Christus als neue Schöpfung, ähnlich wie Paulus. Er bezieht sich auf das Konzept der neuen Schöpfung, das er in 4,23 durch das Gegensatzpaar alter / neuer Mensch expliziter formuliert. Die ‚guten Werke‘ sind im Zusammenhang des Epheserbriefes mit sozialer Wohltätigkeit verbunden und sollen die Charakteristika des neuen Menschen in Christus veranschaulichen (vgl. 4,22f.) Eigenartig ist jedoch der Ausdruck κτισθέντες ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς. Die Syntax ἐπὶ + Dativ drückt das Ziel aus, und tritt bei Paulus auch in Gal 5,13 ὑμεῖς γὰρ ἐπ’ ἐλευθερίᾳ ἐκλήθητε und 1 Thess 4,7: οὐ γὰρ ἐκάλεσεν ἡμᾶς ὁ θεός ἐπὶ ἀκαθαρσίᾳ auf. In diesen Fällen erläutert dieses Syntagma das Ziel der Berufung. Mit scharfem exegetischen Verstand paraphrasiert Chrysostomos das κτισθέντες mit κληθέντες: κληθέντες ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς, nämlich wir sind zu guten Werken berufen. Diese Deutung wird von dem unmittelbaren Kontext dieser Partizipialwendung begünstigt, weil der Autor durch das folgende Verb προετοιμάζειν auf die paulinische Erwählungstheologie

²⁸ Paulus sowie die übrigen Autoren des Neuen Testaments verstehen den Glauben weder als das Mittel noch als die Art und Weise, wodurch man das Heil erlangt. Diese Interpretationen setzten ein individualistisches als auch intellektuelles Verständnis des Glaubens voraus. Der Glaube verfügt über eine so große ekklesiologische Dimension sowie einen Erfahrungsscharakter, sodass man das Heil von dem Glauben nicht trennen kann. Gegen das passive Verständnis des Glaubens, vgl. *I. Karavidopoulos*, Ἀποστόλου Παύλου Ἐπιστολές, Πρὸς Ἐφεσίους, Φιλιππησίους, Κολοσσαεῖς, Φιλήμονα, Θεσσαλονικί 1981, S. 117: „Ἡ πίστις πρέπει νὰ διευκρινιστεῖ ἐδῶ δὲν εἶναι τὸ μέσο τῆς σωτηρίας ἀλλὰ ὁ τρόπος μὲ τὸν ὁποῖο οἰκειώνεται ὁ ἄνθρωπος τῇ σωτηρίᾳ ποὺ προσφέρει κατὰ χάριν ὁ Θεὸς ἐν Χριστῷ“.

²⁹ *A. Lincoln*, Ephesians, (Word Biblical Commentary 42), Colombia 1990, S. 113: „The danger the writer sees is not that his readers are relying on their outstanding ethical qualities for salvation but that their lives are being conformed to the surrounding mores and are not holy enough.“

³⁰ Mit *I. Karavidopoulos*, Ἀποστόλου Παύλου Ἐπιστολές, Πρὸς Ἐφεσίους, Φιλιππησίους, Κολοσσαεῖς, Φιλήμονα, Θεσσαλονικί 1981, S. 118.

³¹ *M. Gese*, Das Vermächtnis des Apostels: die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief, (WUNT II 99), Tübingen 1997, S. 170. Mit Recht betont er: „Auch die im Glauben erbrachten Werke können keinen Ruhm vor Gott begründen“.

³² *M. Gese*, a.a.O., S. 165.

³³ Gegen *G. Sellin*, Der Brief an die Epheser, (KEK 8), Göttingen 2008, S. 186.

³⁴ Vgl. Röm 1,20.

anspielt³⁵. Der Christ ist also zu guten Werken geschaffen, nämlich berufen diejenigen zu tun, die Gott schon vorbereitet hat³⁶, damit wir in diesen Werken wandeln. Das neue Leben ist kein Zustand und die Bekehrung ist keine kurzfristige Situation, sondern eine dauerhafte Bewegung, ein Wandel³⁷. Das wiederholt der Autor oft: (vgl. Eph 4,1: „Ich ermahne euch nun, ich der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid“).

Hiermit bewahrt der Epheserbrief das paulinische Verhältnis von Gnade bzw. Rechtfertigungslehre und Ethik³⁸. Die Rechtfertigung aus Gnade hat als Konsequenz, dass der Christ verantwortlich in guten Werken wandelt, die nicht sein Verdienst sind. Das Verhalten insgesamt ist zusammen mit dem ganzen Menschen von Gott neu geschaffen. Darum bezieht sich der Autor auf das Konzept der neuen Schöpfung. Er kann dadurch Rechtfertigung und Ethik am geschicktesten verbinden. Die neue Schöpfung ist die positive Seite eines Bekehrungskonzeptes, während die Rechtfertigung eher ihre juristische Dimension betont: „Conversion has two halves, a negative cleansing and a positive re-creation“³⁹. Die Letzte bezieht sich eher auf die Befreiung von der Sünde und der Schuld, während die Erste die neue Situation und das andersartige Verhalten hervorhebt, das den Christen als Konsequenz der Bekehrung bleibt.

Eine Anregung aus der patristischen Interpretation

Dieses Verständnis wird auch in der frühen kirchlichen Exegese auf eine besondere Art und Weise bestätigt. Theodoret, Bischof von Kyrrhos, versteht die Rechtfertigung in diesem Zusammenhang als Freispruch bzw. Sündenvergebung⁴⁰: „Οὐ γὰρ αὐτόματοι πεπιστεύκαμεν, ἀλλὰ κληθέντες προσελήλυθαμεν, καὶ προσελθόντας οὐκ ἀπήτησε καθαρότητα βίου, ἀλλὰ μόνην τὴν πίστιν δεξάμενος, τὴν τῶν ἀμαρτημάτων ἄφεσιν ἐδωρήσατο“ [=Wir haben nicht irgendwie automatisch geglaubt, sondern wir sind gekommen, nachdem wir berufen waren. Nachdem wir uns also näher gekommen sind, verlangte er nicht ein reines Leben, sondern er hat nur den Glauben angenommen und die Vergebung der Sünde geschenkt]. Andererseits bezieht sich der schon erwähnte Kommentar des Chrysostomos auf die Neuschöpfung als ein positives Ereignis⁴¹: „Ὅπερ ἤμεν πρότερον, ἀπεθάνομεν, τοῦτέστιν, ὁ παλαιὸς ἄνθρωπος. ὅπερ οὐκ ἤμεν

³⁵ Ich beziehe mich gerade auf die bekannte Stelle Röm 9,23: καὶ ἵνα γνωρίσῃ τὸν πλοῦτον τῆς δόξης αὐτοῦ ἐπὶ σκεύη ἐλέους ἃ προητοίμασεν εἰς δόξαν.

³⁶ Man kann auch das Pronomen nicht mit ἔργοις, sondern mit ἡμᾶς anknüpfen. In diesem Fall wäre jedoch der Satz ein Anakoluth (ἡμᾶς-akk / οἷς-dat). Trotzdem gibt es Exegeten, die den Text so lesen. Dieses Lesen hat jedoch keine Konsequenz für die Deutung des Textes. In beiden Fällen wird gemeint, dass der Christ gute Werke als Veranschaulichung seiner Neuschöpfung tun soll. Mit *Karavidopoulos*, *Αποστόλου Παύλου Ἐπιστολές, Πρὸς Ἐφεσίους, Φιλιππησίους, Κολοσσαείς, Φιλήμονα*, Thessaloniki 1981.

³⁷ Mit *P. Pokorny*, *Der Brief des Paulus an die Epheser*, (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament X, II), Leipzig 1992, S. 110. Das Verb περιπατεῖν ist dem Apostel Paulus sehr beliebt. Röm 6,4; 8,4; 13,13; 1 Kor 3,3; 7,17 u.a.

³⁸ *G. Sellin*, *Der Brief an die Epheser*, (KEK 8), Göttingen 2008, S. 188.

³⁹ *W. Mounce*, *Pastoral Epistles*, (Word Biblical Commentary 46), Colombia 2000, S. 450.

⁴⁰ PG 82,521A-B.

⁴¹ Vgl. *Genadios*, *Fragmenta in epistulam ad Romanos* (hrsg. von *K. Staab*, *Pauluskommentar aus der griechischen Kirche aus Katenenhandschriften gesammelt*, Münster 1933, S. 412¹⁵⁻²⁵) „ἔκτον ὅτι οὐχ ὑπὲρ τούτων ἢ τοιούτων ἀπολαύσεως τῇ Χριστοῦ πίστει προσελήλυθαμεν, ἀλλ' ἐπὶ μετουσίᾳ δικαιοσύνης, τοῦτ' ἔστιν ἀναμαρτησίας καὶ εἰρήνης καὶ χαρᾶς ἐκ γὰρ τῆς ἀμαρτίας ἢ πρόσκρουσις, ἐκ δὲ τῆς προσκρούσεως

πρότερον, ἐγενόμεθα. Ἄρα κτίσις τὸ πρᾶγμα ἐστὶ, καὶ τῆς ἐτέρας τιμωτέρα· ἐξ ἐκείνης μὲν γὰρ τὸ ζῆν, ἐκ δὲ ταύτης τὸ καλῶς ζῆν ἡμῖν περιέγονεν“. (Übers.: Nach dem, was wir früher waren, nämlich der alte Mensch [Röm 6,6], sind wir gestorben. Wir sind das geworden, was wir früher nicht waren. Darum geht es um eine Schöpfung, die wertvoller als die Erste ist. Von der ersten Schöpfung haben wir das Leben, während wir von der Letzteren das gute Leben erlangt haben.)

Es ist jedoch viel interessanter, die Art und Weise nachzuvollziehen, mit der der Interpret aus Antiochien immer die Spannung zwischen der Initiative Gottes und der menschlichen Willensfreiheit beim Vorgang der Rechtfertigung und der Wiedergeburt hervorhebt. Die Erwähnung des Glaubens ist zur Vorstellung der Willensfreiheit des Menschen gerichtet, kommentiert Chrysostomos, während die abschließende Aussage καὶ τοῦτο οὐκ ἐξ ἡμῶν Θεοῦ τὸ δῶρον, das gesamte Konzept als Folge einer Initiative Gottes umfasst. Eben Glaube ist ein Geschenk Gottes, was jedoch nicht bedeutet, dass der Mensch passiv im ganzen Vorgang seines Heils bleibt⁴²:

„Διὰ πίστεως. Εἶτα ἵνα μὴ πάλιν τὸ αὐτεξούσιον λυμῆνηται, ἔθηκε καὶ τὰ ἡμῶν. [bzw. Διὰ πίστεως] καὶ πάλιν αὐτὸ ἀνείλε, καὶ φησι. Καὶ τοῦτο οὐκ ἐξ ἡμῶν. Οὐδὲ ἡ πίστις, φησὶν, ἐξ ἡμῶν· εἰ γὰρ μὴ ἦλθεν, εἰ γὰρ μὴ ἐκάλεσε, πῶς ἡδυνάμεθα πιστεῦσαι; Πῶς γάρ, φησί, πιστεύουσιν, ἐὰν μὴ ἀκούσωσιν; Ὡστε οὐδὲ τὸ τῆς πίστεως ἡμέτερον. Θεοῦ, φησί, τὸ δῶρον· οὐκ ἐξ ἔργων. Μὴ γὰρ ἦρκει ἡ πίστις σώσαι, φησὶν; Ἄλλ' ἵνα μὴ κενοὺς μηδὲ ἀργοὺς σώσῃ, ταύτην ἐζήτησεν ὁ Θεός, φησὶν. Εἶπεν, ὅτι ἡ πίστις σώζει, ἀλλὰ διὰ Θεοῦ· ἐπειδὴ γὰρ ὁ Θεὸς ἠθέλησεν, ἡ πίστις ἔσωσεν. Ἐπεὶ πῶς σώζει ἡ πίστις, εἰπέ μοι, ἂνευ ἔργων; Τοῦτο αὐτὸ Θεοῦ δῶρόν ἐστιν“ [Übers.: Dann, damit er nicht wieder die Willensfreiheit des Menschen beschädigt, hat er unseren Anteil dargestellt. Er zieht jedoch diesen wieder zurück und sagt: *und das ist nicht von uns*. Auch der Glaube kommt nicht von uns, wenn Er nicht gekommen wäre, wenn Er nicht berufen hätte, wie könnten wir glauben? *Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben?* [Röm 10,4] Also auch der Glaube kann nicht von uns sein. Das ist ein Gottes Geschenk, sagt er, nicht aus Werken. Könnte nun der Glaube von selbst uns retten, fragt man. Also damit er uns weder mit leeren Händen noch unbetätigt errettet, verlangt Gott den Glauben. Er sagte, dass der Glaube rettet, aber durch Gott. Weil Gott es gewollt hat, rettet der Glaube. Denn wie kann es möglich sein, dass der Glaube ohne Werke rettet? Das ist Gottes Geschenk.]

Der Heiliger Geist als Agens der Neuschöpfung

Nach dieser Anknüpfung mit der patristischen Deutung muss noch eine Perspektive des Textes erschlossen werden. Die Effektivität der Berufung des Menschen wird durch die Wirkung des Heiligen Geistes im Leben des Getauften erkennbar: Wir (Christen) sind im Geist zu einer Behausung Gottes aufgebaut, betont der Verfasser am Ende des Kapitels (2,22). Ebenfalls in mehreren anderen Stellen im Epheserbrief (1,13; 3,16; 4,30) wird die Rolle des

ἡ λύπη, ἐκ δὲ τῆς λύπης κατάκρισις. Ἀρθείσης μὲν οὖν τῆς ἀμαρτίας καὶ τὰ ἐκ ταύτης ἐξήρηται, ἀντισταχθείσης δὲ τῆς δικαιοσύνης εἰκότως εἰρήνη καὶ χαρὰ συνεισῆχθη. Τὸ δὲ ἐν πνεύματι ἁγίῳ τὸν αἴτιον τῶν τοσούτων δηλοῖ ἀγαθῶν τῇ γὰρ τοῦ ἁγίου πνεύματος χάριτι πρὸς υἰοθεσίαν ἀναγεννώμενοι, τοῦτ' ἐστὶ πρὸς ἄφθαρτον καὶ ἀπαθὴ καὶ ἀθάνατον ἀνιστάμενοι φύσιν, τῶν μὲν κακῶν τῶν προτέρων ἀπαλλαττόμεθα, τῇ δὲ τοῦ θεοῦ βασιλείᾳ ἐντὸς καθιστάμεθα“.

⁴² PG 62, 33D.

Heiligen Geistes ausgeführt. Die Christen sind auf den Tag der Erlösung hin mit dem Heiligen Geist versiegelt worden (4,30). Hierdurch rezipiert der Epheserbrief die Konzepte der Rechtfertigung und der Neugeburt nicht nur in einem christologischen, sondern auch pneumatologischen Kontext. Dies ist eine grundlegende paulinische Überzeugung, dass Gott in uns durch seinen Geist wirkt⁴³. Der Geist ist das Instrument und auch der Raum der Anwesenheit Gottes, wo die neue Wirklichkeit, die Rechtfertigung und die Erneuerung des Menschen sowie der gesamten Schöpfung entfaltet wird.

Tit 3

Dieser Gedanke wird noch expliziter in einem relevanten Text aus dem Titusbrief überliefert. In Tit 3,4-8 ist eine ähnliche Rezeption der Rechtfertigung, der Neuschöpfung und der Ermahnung zu ‚guten Werken‘ zu finden⁴⁴. Die Theologie beider Texte ist durchaus paulinisch. Ihr Kontext ist jedoch ein Neuer, weil der Brennpunkt für beide Texte nicht mehr die Fragestellung zwischen Juden und Heiden ist. Das Anliegen hat eher mit der Gefahr zu tun, dass die Gemeinde wegen des Verhaltens ihrer Mitglieder von Außenstehenden gelästert wird (Tit 2,5). Die Werke beziehen sich nicht auf ein Anliegen in der Gemeinde, sondern auf die Strahlung der ἐκκλησία Χριστοῦ nach draußen bzw. in der Finsternis der heidnischen Umwelt.

Ich möchte mich nur auf den Ausdruck λουτρὸν⁴⁵ παλιγγενεσίας⁴⁶ καὶ ἀνακαινώσεως Πνεύματος Ἁγίου konzentrieren. Das ist zwar Hapaxlegomenon, schildert jedoch die gleiche Theologie der Bekehrung und der Taufe als neue Schöpfung. Das Wort παλιγγενεσία stammt aus πάλιν und γένεσις und bedeutet eine andere oder neue Schöpfung⁴⁷. Es handelt sich um den Wandel des Menschen im Ganzen, den der Autor des Titusbriefes durch den folgenden Ausdruck ἀνακαινώσεως andeutet. Der letzte Begriff ist bei Paulus mit einem dauerhaften

⁴³ Mit M. Gese, Das Vermächtnis des Apostels: die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief, (WUNT II 99), Tübingen 1997, S. 167.

⁴⁴ Ὅτε δὲ ἡ χρηστότης καὶ ἡ φιланθρωπία ἐπεφάνη τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ, οὐκ ἐξ ἔργων τῶν ἐν δικαιοσύνῃ ὧν ἐποιήσαμεν ἡμεῖς, ἀλλὰ κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον ἔσωσεν ἡμᾶς, διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου, οὐ ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλουσίως, διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν, ἵνα δικαιωθῆντες τῇ ἐκείνου χάριτι, κληρονόμοι γινώμεθα κατ' ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου.

Πιστὸς δὲ ὁ λόγος· καὶ περὶ τούτων βούλομαι σε διαβεβαιοῦσθαι, ἵνα φροντίζωσιν καλῶν ἔργων προῖστασθαι οἱ πεπιστευκότες θεῷ· ταῦτά ἐστιν καλὰ καὶ ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις.

⁴⁵ Erscheint nur noch in Eph 5,26, während das ἀπολούειν in Apg 22,16 sowie 1 Kor 6,11 (vgl. Hebr 10,22) auftritt.

⁴⁶ Die Vokabel παλιγγενεσία war ein Modewort in der hellenistischen Zeit, das besonders mit der Vorstellung der Stoa über die Erneuerung der Welt verbunden war [s. weiter Hanna Stettler, Die Christologie der Pastoralbriefe, WUNT II 105], Tübingen 1998, S. 274f.). Meistens lässt sich verstehen, dass παλιγγενεσία immer die Bedeutung eines neuen Werdens, eines neuen Anfangs hat. Die These aber, dass die Rede von einer neuen Neugeburt erst in den hermetischen Texten auftritt, wird stark bezweifelt (W. Mounce, Pastoral Epistles, [Word Biblical Commentary 46], Colombia 2000, S. 449).

⁴⁷ Was die spätantiken Mysterienkulte betrifft, gibt es kaum mehr als die Sprache gemeinsam (παλιγγενεσία war ein Modewort), so Hanna Stettler, Die Christologie der Pastoralbriefe, (WUNT II 105), Tübingen 1998, S. 278.

ethischen Wandel des inneren Menschen verbunden (2 Kor 4,16; Röm 6,4). Es kann kein Zufall sein, dass das Lexem *ἀνακαιν** im Neuen Testament nur im Corpus Paulinum auftritt (Röm 12,2; 2 Kor 4,16; Kol 3,10; Heb 6,6). Paulus verwendet die relevanten Begriffe für die dauernde Erneuerung, die nach der Taufe im Leben der Gemeinde sichtbar werden muss (Röm 12,2; 2 Kor 4,16; vgl. Kol 3,10). Dieser Gedanke wird zuletzt in beiden Texten nämlich Eph 2 und Tit 3 nicht nur christologisch, sondern auch als eine Wirkung des Heiligen Geistes (Πνεύματος Ἁγίου) verstanden⁴⁸. Durch den Heiligen Geist wird die Wirklichkeit der kommenden Heilswelt erfahrbar⁴⁹.

Ergebnis

Zusammenfassend kann man feststellen, dass der Epheserbrief durch die Rezeption der Konzepte der Rechtfertigung und der Wiedergeburt die Theologie des Paulus in adäquater Weise weiterführt. Der Autor versucht nicht durch eine ‚paulinisch wirkende theologische Aussage‘ seinen Ansatz als paulinisch vorzustellen. Im Gegenteil ist eine konsequente Rezeption und eine hermeneutische Fortsetzung der Theologie des Apostels vorhanden.⁵⁰

Rechtfertigung und Wiedergeburt beziehen sich beide auf die Erfahrung der Bekehrung und haben als gemeinsamen Ausgangspunkt den Glauben an Christus. Außerdem malen beide das paulinische Einst-Jetzt Schema sehr deutlich aus. Durch diese Rezeption bewahrt der Epheserbrief das theologische Erbe des Apostels und erinnert seinen Adressaten, dass Rechtfertigung oder Neuschöpfung in Christus kein spiritualisiertes oder individuelles Geschehen ist. Es geht um ein neues Wandeln, ein neues Leben, das als dauerhafte Bestätigung sowie Bewahrung der Berufung Gottes bei uns zu verstehen ist. So kommentiert Chrysostomos⁵¹:

„Ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς, οἷς προητοίμασεν ὁ Θεός, ἵνα ἐν αὐτοῖς περιπατήσωμεν· οὐχ ἵνα ἀρξώμεθα, ἀλλ' ἵνα περιπατήσωμεν· διαρκoῦς γὰρ ἡμῖν χρεία τῆς ἀρετῆς καὶ ἐκτεταμένης εἰς τὴν τελευτὴν τὴν ἡμετέραν...οὕτως οὐδὲ ἡ ἐλπίς τῆς κλήσεως ὠνήσειεν ἂν τι τοὺς κεκτημένους τὸ πρᾶγμα, ἂν μὴ ἀξίως περιπατήσωμεν τοῦ καλέσαντος. Κληθέντες οὖν ἐπ' ἔργοις ἀγαθοῖς, μένωμεν ἅπαντα ἐργαζόμενοι.“ [Übers.: **Zu guten Werken, die Gott vorherbestimmt hat, damit wir in ihnen wandeln**; nicht damit wir mit dieser Sache anfangen, sondern damit wir wandeln. Also ist das Bedürfnis der Tugend ununterbrochen, und reicht bis hin zu unserem Tod... in folgedessen hätte auch die Hoffnung aus der Erwählung uns den Erwählten nicht nutzen können, wenn wir nicht würdig dessen wandeln, der uns berufen hat. Weil wir nun zu guten Werken berufen sind, bleiben wir immer tätig.]

Diese Interpretation betont nicht nur die gegenwärtige oder vergangene, sondern auch die künftige Dimension des Sinnes des vorliegenden Textes. Wenn man so den Epheserbrief versteht, kann man nicht ohne weiteres das Argument vieler moderner Interpreten annehmen, dass es eine totale Verschiebung des paulinischen Ansatzes von Eschaton in die Gegenwart gebe. Rechtfertigung, Errettung und Neuschöpfung sind Konzepte, die bei Paulus ihren Anfang in der Vergangenheit haben bzw. in dem Heilstod und Auferstehung Jesu und durch

⁴⁸ Vgl. Röm 7,6 sowie Joh 3, 5-8; Apg 2,17; Joel 2,28; Zach 12,10; Jes 36,25-27.

⁴⁹ Hanna Stettler, Die Christologie der Pastoralbriefe, (WUNT II 105), Tübingen 1998, S. 280.

⁵⁰ Gegen A. Lindemann, Der Epheserbrief, (Zürcher Bibelkommentare NT 8), Zürich 1985, S. 41.

⁵¹ PG 62, 34B.

die Anwesenheit des Heiligen Geistes spürbar werden. Insofern argumentiert mit Recht Marshall: „In Paul justification and reconciliation are both regarded as past events in the life of the believer. They undoubtedly look forward to the future, but it is surely the case that Pauline theology is firmly centred on what God has done in Christ, both in the actual, objective salvation-event and in the life of the individual believer“⁵². Infolgedessen kann nicht die Rede von einer Transformation der paulinischen Theologie sein. Es geht nicht um eine grundlegende Veränderung der relevanten These des Paulus, sondern um einen Ausdruck, den auch Paulus selber so hätte schreiben können. Auch Paulus konnte gegenwärtig formulieren (1 Kor 1,30; 6,9-11; Röm 8,28ff.). Auch in unseren Texten bleibt die Perspektive für die Zukunft offen. Vielleicht ist es angemessen über eine Aktualisierung der relevanten Thesen des Apostels in späteren oder unterschiedlichen Kontexten als im Galater-, Philipper- und Römerbrief zu sprechen. Was die Fragestellung der New Perspective anbelangt, wird es abschließend auch in diesen paulinisch klingenden Sätzen bestätigt, dass das Anliegen des Paulus weder mit einer angeblichen „Werkgerechtigkeit“ noch mit dem Gesetz zu tun hatte. Das Problem lag an der Verknüpfung von Gottesvolk und Gesetz, wie so prägnant in Eph 2, 14-15 ausgedrückt wird: Αὐτὸς γὰρ ἐστὶν ἡ εἰρήνη ἡμῶν, ὁ ποιήσας τὰ ἀμφότερα ἐν καὶ τὸ μεσότοιχον τοῦ φραγμοῦ λύσας, τὴν ἔχθραν ἐν τῇ σαρκὶ αὐτοῦ, τὸν νόμον τῶν ἐντολῶν ἐν δόγμασιν καταργήσας, ἵνα τοὺς δύο κτίσῃ ἐν αὐτῷ εἰς ἓνα καινὸν ἄνθρωπον ποιῶν εἰρήνην.

⁵² H. Marshall, *Salvation, Grace and Works in the Later Writings in the Pauline Corpus*, *New Testament Studies* 42 (1996) 344.